

Weinert, Günter

Article — Digitized Version

Europa auf flachem Wachstumspfad

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Weinert, Günter (1997) : Europa auf flachem Wachstumspfad, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 77, Iss. 5, pp. 248-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/137471>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Nachfrage und Produktion sind in der Welt weiterhin deutlich aufwärts gerichtet. Die Entwicklungs- und Schwellenländer sowie die mitteleuropäischen Reformländer verzeichnen nach wie vor hohe Wachstumsraten. In den Industrieländern hat sich die Expansion mit der wieder merklichen Erholung in Westeuropa in den einzelnen Regionen stark angenähert. So rechnen die Institute in ihrem Frühjahrgutachten für dieses Jahr mit Zuwachsraten des realen Bruttoinlandsprodukts, die in Japan, in Westeuropa und in den USA mit 2% bis 2½% nahe beieinander liegen. Das Konjunkturgefälle zwischen diesen Regionen ist jedoch nach wie vor erheblich. In den USA sind die Kapazitäten hoch ausgelastet, in den anderen Regionen zu meist geringer als normal. Entsprechend unterschiedlich ist die Lage am Arbeitsmarkt. Während die Arbeitslosigkeit in den USA seit einiger Zeit auf niedrigem Stand verharrt, ist in Westeuropa etwa jede zehnte Erwerbsperson von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die konjunkturelle Erholung in Westeuropa wie auch in Japan ist vor allem auf die schon seit einiger Zeit sehr günstigen monetären Rahmenbedingungen zurückzuführen. Dazu gehört auch die Korrektur der bis zum Frühjahr 1995 – unter dem Aspekt der internationalen Wettbewerbsposition – weit übersteigerten Aufwertung der Währungen vieler Länder. Die wechselkursbedingte Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Anbietern aus dem Dollarraum hat namentlich in Westeuropa zu einer deutlichen Steigerung der Ausfuhr beigetragen, und sie hat auch die Ertragssituation bei international gehandelten Gütern wieder erheblich verbessert.

Der Konjunkturfunkte ist aber kaum schon auf die Inlandsnachfrage übersprungen. Dies ist vor



Günter Weinert

Europa auf flachem Wachstumspfad

allem eine Folge der weiterhin verhaltenen Nachfrage von privaten wie von öffentlichen Haushalten. Auch ist die Nachfrage nach Wohnbauten in vielen Ländern trotz der niedrigen Zinsen schwach, weil vor allem die Einkommenserwartungen bei der hohen Arbeitslosigkeit ungünstig sind.

Dagegen ist die Investitionsneigung der Unternehmen kaum schwächer als in früheren vergleichbaren Konjunkturphasen. Dies ist um so bemerkenswerter, als die relativ starken realen Auf- und Abwertungen in diesem Jahrzehnt sicherlich den Zusammenhang zwischen Wechselkursverschiebungen und realwirtschaftlichen Reaktionen gelockert haben. Denn die Unternehmen dürften die größeren Schwankungen der Wechselkurse in ihren Investitionskalkülen durch höhere Risikozuschläge berücksichtigen. Diese würden allenfalls mit wachsendem Vertrauen in die Dauerhaftigkeit der gegenwärtigen Währungsrelationen wieder verringert.

Hierzu dürfte es im Vorfeld der geplanten Europäischen Währungsunion jedoch vorerst kaum kommen. So bestehen erhebliche

Unsicherheiten über den Teilnehmerkreis. Auch erscheint eine Verschiebung nicht ausgeschlossen, wengleich diese Option seit einiger Zeit weniger wahrscheinlich geworden ist. Je nach Modalitäten sind Turbulenzen an den Finanz- und Devisenmärkten ebenso möglich wie weitgehende Ruhe.

Die weiterhin schwerfällige Aufwärtsentwicklung in Westeuropa wird häufig als eine Folge der Bemühungen vieler Regierungen angesehen, die Budgetdefizite im Hinblick auf eine Qualifizierung für die geplante Währungsunion weiter kräftig zurückzuführen. Die strukturellen Defizite werden nach den bisherigen Haushaltsansätzen in den westeuropäischen Ländern insgesamt aber in diesem Jahr – unter Berücksichtigung verringerter Zinslasten infolge der deutlich gesunkenen Zinssätze – nicht stärker reduziert als im vergangenen, als es zu einer spürbaren, wenn auch exportgeführten Erholung kam. Sollten allerdings zusätzliche Maßnahmen in diesem Jahr ergriffen werden, um den Referenzwert für das gesamtstaatliche Defizit „punktgenau“ zu erfüllen, dürfte die Konjunktur zusätzlich gedämpft, die absehbare, ohnehin nur leichte Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt in vielen Ländern zu nichte gemacht und die Akzeptanz der EWU weiter beeinträchtigt werden.

Auch wird die Wachstumspolitik weiter vernachlässigt. Möglichkeiten zur Steigerung des relativ flachen Potentialpfades liegen namentlich in Kontinentaleuropa in einer Rückführung der hohen staatlichen Ausgaben- und Abgabenquoten bei gleichzeitiger Eindämmung der Dynamik im Sozialbereich, in einer Verringerung der Rigiditäten auf den Arbeitsmärkten sowie in einer Minderung der relativ hohen Regulierungsdichte in vielen Bereichen.